

nur vereinzelt gestreift. Eine Bezeichnung des Mönchtums vor der Entstehung von Orden als „benediktinisch“ wird konsequent vermieden, um keine anachronistischen Vorstellungen von Einheitlichkeit und Einheit aufkommen zu lassen. In programmatischer Abgrenzung von traditionellen Kategorisierungen und teleologischen Meistererzählungen richten die Beiträge den Fokus auf die enorme Diversität monastischer Lebensentwürfe und rechnen mit fließenden Übergängen. Damit finden auch Phänomene wie Wandermönchtum, Inklusorien oder Hausaskese Berücksichtigung, vor allem aber gelingt es durch diesen Ansatz, den von Beginn an eigenständigen Anteil geistlicher Frauen am Mönchtum und die Bedeutung von Frauenklöstern für Religion und Gesellschaft in das Gesamtbild zu integrieren. Die Bände gliedern sich in vier zeitliche Sektionen, jeweils eingeleitet von zwei Essays zu Forschungsgeschichte und -trends sowie zu den Quellen. Diese Essays spinnen den roten Faden durch die betreffenden Kapitel und zeigen Forschungsdesiderate auf. Der räumliche Horizont ist bis an die Ränder Europas gespannt. Teil I reicht von den Anfängen christlichen asketischen Lebens in der Spätantike bis zum 8. Jh. Hier findet sich auch das griechische Mönchtum einbezogen. Teil II setzt mit den karolingischen Reformen ein und behandelt die Epoche vom frühen 9. bis zum 11. Jh. Teil III betrachtet das lange 12. Jh. mit der Entstehung und Ausbreitung neuer Orden. Teil IV bezieht sich auf das Spät-MA, in dem die Mendikanten und neuartige Lebenskonzepte wie etwa das Beginenwesen aufkamen. Die Epoche der Klosterreform wird nicht mehr als Verfallszeit aufgefasst. Innerhalb der Sektionen bieten 63 thematische Aufsätze, die vielfach aufeinander verweisen, ein buntes Panorama aktueller Forschungsergebnisse zu unterschiedlichen Aspekten monastischen Lebens sowie seiner materiellen Grundlage und Gestaltung. Zu Wort kommen neben klassischer Historiographie andere mediävistische Teildisziplinen wie Archäologie, Kunstgeschichte, Musikwissenschaft, Philologie und Liturgiewissenschaft. Allen Beiträgen gemeinsam ist die Skepsis gegenüber geradlinigen Erzählungen und Verallgemeinerungen. Den Hg. und allen Vf. bleibt zu wünschen, dass von ihrer Arbeit vielfältige Impulse für weiterführende ordensübergreifende, an die internationale Diskussion anschlussfähige, dabei aber durchaus lokal bzw. regional verankerte Studien ausgehen mögen.

Anja Ostrowitzki

Les mobilités monastiques en Orient et en Occident de l'Antiquité tardive au Moyen Âge (IV<sup>e</sup>–XV<sup>e</sup> siècle), Études réunies par Olivier DELOUIS / Maria MOSSAKOWSKA-GAUBERT / Annick PETERS-CUSTOT (Collection de l'École française de Rome 558) Rome 2019, École Française de Rome, 579 S., Abb., Karten, ISBN 978-2-7283-1388-4, EUR 49. – Der Sammelband entstand aus zwei an der École française de Rome abgehaltenen Tagungen (17.–19. 9. 2014; 17.–19. 11. 2016). Wie von den Hg. in der Einführung betont (S. 1–13), steht im Mittelpunkt ein scheinbares Paradox des christlichen Mönchtums: Obwohl das Prinzip der *stabilitas (loci)* – die Pflicht eines Mönchs, immer im Kloster zu verharren – zur Grundeigenschaft des Koinobitentums seit seiner Entstehung wurde, ist monastisches Reisen ein gut belegtes historisches Phänomen, auch im MA. Beim monastischen Reisen wurde aber grundsätzlich zwischen